

Gefährdet der Exodus die Existenz?

Thun Im Seniorenrat kommt es zum Eklat: Zwei Drittel der Mitglieder treten zurück. Sie ärgern sich über die Stadt und die neue Verordnung. Nun stellt sich die Frage: Gefährdet der Exodus die Zukunft des Rats?

Nelly Kolb

«Frustrierend», «völlig sinnlos», «nicht annehmbar»: Das sind Aussagen von resignierten Mitgliedern des Thuner Seniorenrats. Zwei Drittel des Rats treten per Ende der noch bis Dezember laufenden Legislatur zurück. Den Seniorenrat gibt es seit 16 Jahren. Er zählt maximal 40 Mitglieder, die mehrheitlich von politischen Parteien und Leisten nominiert werden. Nach dem Exodus sind es aktuell noch 16 Mitglieder. Der Rat ist – entgegen seinem Namen – gemäss Stadtverfassung rechtlich eine städtische Kommission ohne Entscheidungsbefugnis. Die Kommission ist der Direktion für Sicherheit und Soziales von Gemeinderat Peter Siegenthaler (SP) unterstellt.

Jetzt die Eskalation

Eine latente Unzufriedenheit ist im Seniorenrat nichts Neues. Es gab sie in der Vergangenheit immer mal wieder. Einzelne Mitglieder und Arbeitsgruppen fühlten sich bei ihren Anliegen und Vorschlägen von Regierung und Verwaltung oft zu wenig ernst genommen. «Ich mache mein weiteres Mitwirken von einer konstruktiven und positiven Mitarbeit und Kompetenzen abhängig», schrieb etwa das 68-jährige Ratsmitglied Hans-Jörg Surber im Oktober an Gemeinderat Siegenthaler. Und jetzt: «Ich bin nicht gewillt, meine kostbare Zeit für freiwillige Arbeit in eine Zukunft zu setzen, die gar nicht gewünscht ist», begründet Surber seine Demission.

Was ist passiert?

Die jüngste Überarbeitung der Verordnung – sie regelt aus Sicht der Verwaltung Sinn, Zweck und Aufgabe des Seniorenrates – hat nun offenbar das Fass zum Überlaufen gebracht. «Die neue Version schränkt selbstständige Tätigkeiten und Initiative des Seniorenrats bis zur Bedeutungslosigkeit ein», bemängelt Surber. So habe der Rat zum Beispiel unter anderem kein Petitionsrecht mehr. Der Seniorenrat unter dem Präsidium von Heiner Bregulla legte dem Gemeinderat einen Gegenentwurf vor. Er schlug die Umwandlung des Rats in ein «Forum Thun 60



Ein Archibild des Seniorenmarkts auf dem Rathausplatz. Der Markt wird jeweils vom Seniorenrat organisiert. Foto: Markus Hubacher

plus» vor. Über ein solches Modell verfügt unter anderem die Stadt Luzern. Das Thuner Forum wäre Gesprächspartner in Fragen, welche die Generation 60 Plus betreffen, und sollte beim Gemeinderat entsprechende Anliegen und Empfehlungen einbringen können. Das Forum würde von einem Ausschuss mit maximal 5 Mitgliedern geleitet. Dieser soll, so ein weiteres Anliegen, einen Teil der Mitglieder sel-

ber nominieren können. Sie dürften keiner politischen Partei angehören. Anzustreben wäre eine angemessene Vertretung beider Geschlechter, der verschiedenen Stadtquartiere und der ausländischen Wohnbevölkerung. «Unser Vorschlag wurde in Bausch und Bogen verworfen», zeigt sich Ratspräsident Heiner Bregulla ernüchtert. Stossend empfunden wird auch die Vorgabe, dass Arbeitsgruppen

die städtische Altersbeauftragte einbeziehen sollten. «Die Verwaltung tut sich schwer, etwas abzugeben, sie will alles bei sich behalten», vermutet Bregulla. Dabei könnten beide Seiten profitieren und sich gegenseitigen Ärger ersparen.

«Rechtlich nicht möglich»

«Ein Forum wäre innerhalb unserer Stadtverfassung rechtlich nicht möglich», erläutert Ge-

meinderat Peter Siegenthaler auf Anfrage (vgl. Interview unten). Man suche aber nach einer möglichen Lösung; erste Gespräche, auch zur Zukunft des Seniorenrats, seien bereits geführt. «Jetzt muss endlich eine für alle Beteiligten annehmbare Lösung her», fordert derweil Seniorenratspräsident Heiner Bregulla. Ein Altersleitbild, wie es die Stadt habe, sei nicht ohne direkt Betroffene umzusetzen.

Der Ursprung des Seniorenrats, was er erreicht hat – und was ehemalige Präsidenten sagen

Der Thuner Seniorenrat wurde auf einen politischen Vorstoss im Stadtrat hin gegründet. Das Hauptziel: Die Stadt solle sich aktiv um die Anliegen und Bedürfnisse der älteren Bevölkerung kümmern. Der Rat sollte solche an der Basis ergründen, Lösungsvorschläge erarbeiten und initiieren. Sichtbare Beispiel sind unter anderem der «altersgerechte» Fitnessgerätepark beim Thunerhof, der Seniorenwegweiser, das Altersleitbild und der jährlich stattfindende Seniorenmarkt.

«Nach zwölf Jahren ist das Hauptziel erreicht; die Stadt hat eine Altersbeauftragte angestellt», freut sich Alt-Seniorenratspräsident Jürg Schönholzer gegenüber dieser Zeitung. Sein Fazit: Den Seniorenrat brauche es in der heutigen Form wohl nicht mehr. Man könnte ihn in eine Art Begleitgruppe umpolen. Wichtig bleibe, dass Altersthemen, -anliegen und -bedürfnisse von der Basis an und in die Verwaltung gebracht würden. Hans Weibel, vier Jahre Seniorenratspräsident, plädiert für

eine Auslegeordnung, um die künftige Form und die Bedürfnisse zu ermitteln. Seine Erfahrung: «Der Stellenwert des Rats hätte durchaus etwas besser sein können.» Eine Nachfolgeform sollte eine angemessene Bedeutung haben. Weibel fügt an: Einst wie heute sei wichtig, dass die einzelnen Stadtabteilungen immer daran denken würden, ob ihre Arbeit auch die 60-plus-Generation betreffe und dass sie das entsprechende Gremium bei der Entscheidungsfindung miteinbeziehen.

Für die Seniorenrätin Erika Lüscher ist wichtig, dass es, in welcher Form auch immer, weitergeht. Sie bleibt ihrem Ratsmandat treu. Um Anliegen und Bedürfnisse der älteren Generation auf Verwaltungsebene zu tragen, sähe Lüscher eine Sachgruppe mit circa fünf Leuten. Den Grund für den aktuellen Exodus aus dem Rat (vgl. Haupttext) ortet sie bei der gegenseitigen Kommunikation. Die sei verbesserbar. Sie empfiehlt, «beidseits über die Bücher zu gehen». (nel)

«Es braucht ein Gefäss, wo Senioren ihre Anliegen einbringen können»

Gemeinderat Ob die Form des Seniorenrats noch richtig sei, soll überprüft werden, sagt Peter Siegenthaler (SP).

Peter Siegenthaler, was sagen Sie zum Exodus im Seniorenrat?

Völlig überrascht bin ich nicht. Aber nicht alle treten aus Frust zurück, manche haben auch andere Gründe. Im Altersleitbild 2014 wird dem Seniorenrat bei der Umsetzung eine aktive Rolle zugeschrieben.

Und die ist?

Gemeinsam mit anderen Organisationen im Altersbereich arbeitet er in verschiedenen Arbeitsgruppen und in Projekten aktiv mit. Es hat sich gezeigt, dass sich einige Mitglieder des Seniorenrats mit dieser neuen

Rolle als Teil der Umsetzung des Altersleitbildes nicht identifizieren.

Haben Sie Verständnis für den Frust vieler Ratsmitglieder?

Ich kann verstehen, dass Personen, die mit einem grossen beruflichen Hintergrund und grossem Willen zum Engagement mit den Abläufen der Verwaltung Mühe haben können ...

... aber?

Der Seniorenrat ist nun einmal gemäss gültiger Bestimmung eine beratende, gemeinderätliche Kommission ohne Entscheidungsbefugnis.



SP-Gemeinderat Peter Siegenthaler. Foto: Patric Spahnli

Will und braucht Thun einen Seniorenrat?

Ja, es braucht ein Gefäss, wo Seniorinnen und Senioren ihre Anliegen und Bedürfnisse einbringen können. Die Generation 60

plus umfasst immerhin rund 20 Prozent der Thuner Bevölkerung.

Sie sagen, es braucht ein Gefäss. Wie ist das zu verstehen?

Mit dem Altersleitbild hat sich die Rolle des Seniorenrats geändert. Bei der Umsetzung arbeiten ganz viele Organisationen aus dem Altersbereich mit, der Seniorenrat ist eine davon. Dazu kommt, dass das Generationenthema immer wichtiger wird. Es ist daher legitim und angebracht, sich zu fragen, ob eine ständige Kommission noch die richtige Form ist. Wie ein Gefäss dann heisst und in welcher Form es daher kommt, wird sich zeigen.

Wie geht es denn nun konkret weiter?

Aus dem Kreis des Seniorenrats kam der meiner Meinung nach konstruktive Vorschlag, Gespräche unter meiner Führung mit dem Generationentandem «und» zu führen. Es soll in diesen Gesprächen darum gehen, zu evaluieren, ob ein gemeinsames Vorgehen möglich und sinnvoll wäre.

Und der Seniorenrat?

Er wird in den Entscheidungsprozess einbezogen. Denn sein bisheriges Wirken war wertvoll; zum Beispiel beim Erarbeiten des Altersleitbildes. (nel)

Entwicklungsraum Thun erhält zusätzlichen Sitz

Region Thun Der Entwicklungsraum Thun ist künftig mit sieben Sitzen in der Regionalen Verkehrskonferenz 5 vertreten.

«Die Regionale Verkehrskonferenz 5 (RVK5) hat beschlossen, dass der Entwicklungsraum Thun (ERT) zusätzlich zu den bisherigen sechs Sitzen einen weiteren Sitz im Ausschuss erhält.» Dies hat der ERT gestern mitgeteilt. Aufgrund der geografischen Verteilung der bisherigen Vertreter in der RVK dränge sich eine Vertretung aus den Gemeinden Hilterfingen, Oberhofen und Sigriswil auf. Die Gemeinden schlagen Erika Schoch, stellvertretende Bauverwalterin in Sigriswil, für den Sitz vor. Die Geschäftsleitung des ERT hat nun einstimmig entschieden, Schoch der Mitgliederversammlung der RVK5 am 5. Dezember zur Wahl vorzuschlagen.

Josi neu Vizepräsidentin

Im Weiteren hat der ERT mitgeteilt, dass Barbara Josi, Mitglied der Geschäftsleitung sowie Gemeinderatspräsidentin in Wimmis und Grossrätin, einstimmig zur ERT-Vizepräsidentin gewählt wurde.

Überdies haben die Gemeindepräsidenten aus dem Westen Thuns Regina Fuhrer-Wyss, Gemeinderätin in Burgistein und Grossrätin, als Nachfolgerin von Peter Hänni vorgeschlagen. (pd)

Budget beinahe ausgeglichen

Seftigen Der Gemeinderat von Seftigen präsentiert der Gemeindeversammlung vom 26. November wiederum ein «nahezu ausgeglichenes Budget für das Jahr 2019». Dies geht aus einer Mitteilung der Gemeinde hervor. Im steuerfinanzierten Bereich überwiegt der Aufwand um 37106 Franken. Dieser Aufwandüberschuss werde durch eine Entnahme aus der «finanzpolitischen Reserve» ausgeglichen, schreibt die Gemeinde.

Bei einem Aufwand von 6,608 Millionen Franken und einem Ertrag von rund 6,571 Mio. Franken resultiere im Gesamthaushalt ein Aufwandüberschuss von 30456 Franken. Bei den Investitionen steht unter anderem die Realisierung des Kita-/Tageschulneubaus für 1,65 Mio. Franken an. Auch mittelfristig würden die Investitionen hoch ausfallen, was im Finanzplan 2018–2023 ersichtlich sei. Im Zusammenhang mit den Fusionsabklärungen von Seftigen und Gurzelen sollen die Stimmberechtigten statt an der Gemeindeversammlung neu an der Urne entscheiden. Dies bedinge jedoch eine Anpassung der Gemeindeordnung (wir berichteten). (egs)

Nachrichten

Geschichten und Musik in der Alten Schmitte

Steffisburg Morgen Freitag findet in der Alten Schmitte ein Abend mit Geschichten und Musik statt. Ab 20.30 Uhr erzählt Barbara Luchs unter dem Motto «Hoch hinaus» Geschichten mit Herz und Leidenschaft. Martin Keller bereichert den Abend musikalisch (Eintritt frei, Kollekte). (pd)